

Goldberg



Haynauer

Heimat = Nachrichten

Monatsschrift des Altkreises Schönau a. K.

Mitteilungsblatt für die Heimatvertriebenen des Kreises Goldberg

Bekanntmachungen des Heimatkreis-Vertrauensmannes

HERAUSGEBER UND VERLEGER: OTTO BRANDT · BRAUNSCHWEIG

Nr. 3

März 1954

5. Jahrgang

Schloß Ober-Woitsdorf bei Haynau



Foto: Archiv

Jede Landschaft hat ihre besondere Schönheit, wenn man sie offenen Auges durchwandert. Das gilt auch für die Umgebung von Woitsdorf, die man am köstlichsten genoß, wenn man sich die Mühe machte, aus dem Tal der Deichsa bis zum Hügel bei Baudmannsdorf hinauf zu wandern. Der Blick schweifte über fruchtbare Fe'der bis zum Gröditzberg. Im Kranz der Dörfer liegt auch Woitsdorf, von dem wir heute das ehrwürdige alte Schloß im Bild zeigen.

Woitsdorf, abseits der Wanderstraße

Vier Kilometer südwestlich von Haynau, nur zehn Minuten abseits der oft zitierten „Langen Gasse“, liegt das schmucke Dörfchen Woitsdorf mit seinen Gutsbezirken Ober- und Nieder-Woitsdorf Gut zu einer Gemeinde vereinigt, die etwa 600 Einwohner zählte. Um 1928 betrug die landwirtschafts-Gesamtfläche 944 ha, wovon 888 ha steuerpflichtig zu insgesamt 1880 RM Grundsteuer veranlagt waren. Etwa 130 Haushaltungen waren vorhanden.

Zwei große Güter lagen in der Gemeinde: das in Ober-Woitsdorf (Besitzer Wilhelm Faendrich) hatte Rittergutsqualität mit Wahlberechtigung bei der Fürstentumslandschaft; Gut Nieder-Woitsdorf war fast ebenso groß; es wurde ungefähr 1870 von Ober-Woitsdorf abgekauft. Das Baujahr des Schloßgebäudes Ober-Woitsdorf steht nicht fest. Das langgestreckte Gebäude hatte an der Südseite einen größeren Anbau, an dessen Portal befand sich ein Stein mit der Jahreszahl 1790 das Hauptgebäude war jedoch bedeutend älter. Der Besitzer, Herr Faendrich, nimmt an, daß dieses ungefähr 1690 erbaut sein mag. Der Hauseingang trug die Wappen eines Herrn Vitztum von Echslest und seiner Gemahlin. Auf dem Zwiebelturm war eine Turmuhr mit Schlagwerk, deren Glocke die Inschrift zeigte „Vox Domini manet in aeternum“ mit dem Zusatz „Sprottau 1463 (?) George Wald“ als Signum des Glockengießers. Da aber das Schloß rein stilistisch aus einer etwa 200 Jahre späteren Zeit stammt, muß diese Glocke ursprünglich anderen Zwecken gedient haben. Ein älteres Gutsschloß stand früher an jener Stelle, wo heute das Besitztum des Stellenbesitzers Scheuner steht. Von dort aus mag wohl die Glocke nach dem Bau des jetzigen Schloßes in den Turm eingebaut worden sein.

Die Vertreibung ließ leider alle alten Urbarien verloren gehen. Man er sah z. B. aus ihnen, daß der Sieger von Hohenfriedberg, ein Reitergeneral, zur Zeit des Siebenjährigen Krieges, Besitzer von Ober-Woitsdorf war, der aber bei Friedrich dem Großen in Un-

gnade fiel, weil er die Bauern schlecht behandelte. Aus alten Grabplatten ersah man auch, daß die Ritter von Busewoy lange im Besitz von Woitsdorf waren, die bekanntlich viel Besitz im Kreise Goldberg beßessen haben. Dieses Geschlecht war schon während der frühgeschichtlichen Zeit in der Goldberger Gegend ansässig; ein Busewoy fiel 1241 in der Mongolenschlacht bei Wahlstatt. Bis in die letzte Zeit war das Gut ein alter schöner herrschaftlicher Besitz, etwa 1000 Morgen groß. Eine prächtige Lindenallee führte zu ihm hin.

Gang durchs Dorf

Wenden wir uns zum Dorf selbst. Es liegt auf der fruchtbaren Goldberg-Haynauer Platte, deren ergiebiger Boden den Fleiß seiner Bebauer lohnt. So gab es hier außer den zwei großen Gütern noch sieben z. T. recht ansehnliche Bauerngüter, eine große Anzahl Stellenbesitzer und kleinere Häusler. Im Dorfe waren zwei Schulen, Gasthaus, zwei Schmieden, zwei Tischler, zwei Fleischer, zwei Stellmacher, ein Bäcker und ein Brunnenbauer. Es gehörte auch eine stattliche Mühle zum Dorf, ferner fanden etwa 15 andere Handwerker und Gewerbetreibende in Woitsdorf ihr Brot. Auf hoher Blüte stand die Feldbewirtschaftung. In den letzten Jahren vor dem 2. Weltkrieg hatte man starke Aufmerksamkeit dem Feldgemüsebau zugewandt, der in einer verheißungsvollen Entwicklung begriffen war.

Wer das Dorf durchwanderte, dem fiel wohl das alte Kirchhofstor vor der Kirchhofskapelle auf, das wohl der Rest einer Wehrbefestigungsanlage um den Platz des Friedhofs gewesen sein mochte.

Vertrauenssache

ist der Einkauf von Bettfedern und fertigen Betten wie ansonsten bei keiner anderen Anschaffung. Die seit Generationen weltbekannte Firma Rudolf Blahut (früher Deschenitz und Neuern im Böhmerwald), besonders allen Heimatvertriebenen zu einem Begriff geworden, jetzt in Furthl. Wald, rechtfertigt stets durch beste und preiswerte Lieferung dieses Vertrauen. Lesen Sie das Angebot im Anzeigenteil

Gang durch alte Arbeitsstätten:

Ein bekanntes Haynauer Unternehmen

Weit über die Grenzen Schlesiens hinaus ist die vormalige „Schlesische Lebensversicherungs-Gesellschaft a. G. zu Haynau“ bekannt geworden. Im Jahre 1859 begründete der Kämmerer Hermann Nerger im Verein mit dem Bürgermeister Scholz und dem Kanzleirat Schade die „Haynauer Sterbekasse“. Sie gab die Möglichkeit, ein bescheidenes Begräbnisgeld sicherzustellen und kam damit einem häufig bestehenden Wunsche entgegen.

Das Arbeitsgebiet wurde bald auf ganz Schlesien ausgedehnt und die Versicherungsmöglichkeiten erweitert. Nach außen hin wurde dem Wachsen Rechnung getragen durch Aenderung des Namens in „Schlesische Versicherungskasse zu Haynau, Alte Haynauer Sterbekasse“. Der Geschäftsumfang nahm weiterhin zu, so daß das Unternehmen die Konzession nachsuchen konnte und auch erhielt, vom 1. 1. 1904 ab in ganz Preußen zu arbeiten. Damit war es vor genau jetzt 50 Jahren über ein Provinzunternehmen hinausgewachsen. Am 1. Januar 1911 nahm die „Schlesische“ neben der bisher betriebenen Sterbekassen- und Kinderversicherung noch die Lebensversicherung über große Versicherungssummen auf und änderte ihren Namen in „Schlesische Lebensversicherungs-Gesellschaft auf Gegenseitigkeit zu Haynau“. Sie konnte den ehrenvollen Zusatz „Alte Haynauer Sterbekasse von 1859“ der Firma beifügen. Bis zum Kriegsausbruch 1914 ging das Geschäft in glatten und sicheren Bahnen aufwärts, so daß im Jahre 1913 128 630 Versicherungen über eine Summe von 38,7 Millionen Mark in Kraft waren. In den Jahren 1859 bis 1913 waren an Versicherungssummen 7,8 Millionen Mark ausgezahlt worden.

Bei Kriegsausbruch wurden die meisten Angestellten und Agenten der Gesellschaft zum Kriegsdienst eingezogen. Das Neugeschäft ließ nach. Die Anforderungen an Auszahlungen für Todesfälle nahmen jedoch zu. Dank der günstigen finanziellen Lage konnte die Gesellschaft die Kriegsgefahr in sämtliche laufende Versicherungen einschließen und im Kriegstodesfälle die

volle versicherte Summe, insgesamt 1,2 Millionen Mark an die Hinterbliebenen der für das Vaterland gefallenen Kriegsteilnehmer zur Auszahlung bringen. Daneben wurden in den Jahren 1914 bis 1919 noch 4 Millionen Mark sonst fällig gewordener Versicherungsleistungen gezahlt.

Die Inflation zerstörte einen großen Teil der Vermögenswerte und brachte Erschwerungen in einem Ausmaße, das heute fast für unmöglich gehalten werden muß. Trotzdem das Geschäft zunächst fast ganz zum Erliegen gekommen war, konnte die Gesellschaft sich doch gut behaupten. Im September 1923 nahm sie die Umgründung in eine Aktiengesellschaft vor und schuf damit die Grundlage für die weitere Entwicklung. Nach Eintritt wertbeständiger Währungsverhältnisse setzte ein mächtiges Neugeschäft ein, so daß es im Verlauf von weiteren zwei Jahren bis Ende 1925 gelungen war, fast wieder zwei Drittel des Vorkriegsbestandes aufzubauen.

Die Gesellschaft trug sich mit dem Gedanken, auch das Feuerversicherungsgeschäft aufzunehmen. Da die Gründung einer eigenen Gesellschaft zu diesem Zweck aber mit erheblichen Schwierigkeiten verbunden war, nahm sie das Anerbieten der „Gladbacher Feuerversicherungsgesellschaft Aktien-Gesellschaft“, die ihrerseits das Lebensversicherungsgeschäft aufnehmen wollte, an und genehmigte im Jahre 1925 die Aenderung ihres Namens in „Gladbacher Lebensversicherungsbank Aktien-Gesellschaft zu Berlin“ mit einer Zweigniederlassung in

Kriegsgefangene bitten:

„Vergesst uns nicht!“

Haynau unter der bisherigen Firma. Damit war auch die Zulassung zum Geschäftsbetrieb über Preußen hinaus auf das ganze deutsche Reich verbunden.

Im Jahre 1931 erschien es aus Betriebsgründen zweckmäßig, den Sitz

der Lebensversicherungsbank von Berlin an der Sitz der Feuerversicherung nach Gladbach zu verlegen und an Stelle der bisherigen Zweigniederlassung in Haynau eine Bezirksdirektion einzurichten, die in den bisherigen Räumen, Gartenstraße 8, verblieb und die Bearbeitung des alten schlesischen Geschäfts vornahm.

Durch Zusammenarbeit der Außenorgane der alten „Schlesischen“ und der Gladbacher Feuerversicherung ist es gelungen, den Vorkriegsstand der „Schlesischen“ zu überflügeln. Bei der „Gladbacher“ waren 1935 schon mit 58 400 Versicherungsscheinen RM 54,2 Millionen versichert. Dazu kamen noch von der alten „Schlesischen“ 80 000 Versicherungen in Mark alter Währung, die später aufgewertet wurden, nachdem die Aufwertung von fast 140 000 Versicherungsscheinen meist durch Auszahlung einer Barabfindung durchgeführt worden war.

Durch das in Haynau Muern begründete und lange beherrschte Versicherungsunternehmen hatte die Stadt

vielfachen Nutzen. Eine größere Zahl von Versicherungsangestellten mit ihren Familien fand ihr Brot, Handwerk und Gewerbe erhielten Aufträge, den Baulustigen und Hausbesitzern in Stadt und Landkreis wurden beträchtliche Gelder als Hypothekendarlehen zur Verfügung gestellt und mancher Bau in unserer Stadt ist mit dem Gelde unseres heimischen Versicherungsunternehmens finanziert worden. So waren 1935 in Haynau und nächster Umgebung RM 814 000 ausgeliehen.

Der zweite Weltkrieg hat wiederum die Entwicklung unterbrochen. Aber auch diesmal hat das Unternehmen in Gladbach, das einst von Haynau aus seine Tätigkeit begann, den Wiederaufbau mit Tatkraft und Erfolg in Angriff genommen. Wenn heute ein Haynauer auf einen Versicherungsschein oder einen Vertreter der Gladbacher Lebensversicherungsbank stößt so möge er sich erinnern, daß diese Gesellschaft aufs engste mit seiner Heimatstadt verbunden ist.

Vom Vereinsleben in der Stadt Goldberg

Die Bogenschützenbruderschaft St. Fabian und St. Sebastian

Unsere Vorväter waren hauptsächlich in ihren Innungen und Zünften, in religiösen und politischen Zirkeln und im Familienkreise zusammengeschlossen; ein rechtes Vereinsleben entwickelte sich erst im 19. Jahrhundert. Die älteste Vereinigung bis in unsere Zeit dürfte wohl die „Bogenschützenbruderschaft St. Fabian und St. Sebastian“ gewesen sein, privilegiert im Jahre 1504, d. h. ihre Vorrechte, also ihre Privilegien wurden ihr in diesem Jahre vom regierenden Herzog nochmals bestätigt. Ihre Entstehung geht wohl auf die mittelalterliche Verteidigung des städtischen Gemeinwesens durch Wall und Graben und mit der Armbrust als Schußwaffe zurück. Der Bruderschaft gehörten stets der Konsul (der spätere Bürgermeister) und die wohlhabenden Bürger an. Vor der Reformation hatten sie das Recht, bei der Fronleichnamsprozession als erste hinter dem Baldachin mit dem Altarheiligsten zu gehen. Nach Trockenlegung der Wallgräben, dem sogenannten Parchim,

waren dort viele Obstbäume angepflanzt, deren Nutzung der Bruderschaft gehörte. Als die Gräben Ende des 19. Jahrhunderts zugeschüttet und die Promenaden rings um die Stadt angelegt wurden, zahlte der Magistrat den Bogenschützen dafür eine jährliche Entschädigung, die erst in der Inflationszeit nach dem ersten Weltkrieg in Nichts aufging. Der Schießplatz war vor Jahrhunderten der Lindenplatz an der Gabelung vor der Mittel- und Bailstraße. Die alten Linden um den Platz waren als Schutz für abschwirrende Bolzen gepflanzt. Bis 1918 stand in der Mitte des Platzes auf einem steinernen Unterbau von drei Pfeilern mit Torbogen die hohe Vogelstange. Vom „Roten Schießhaus“, einem Fachwerkbau, das der Bruderschaft gehörte und das bei den Schützenfesten immer an einen Gastwirt verpachtet wurde, wurde früher nach dem Vogel, einem hölzernen Adler auf der Stange, geschossen. Jeder Schütze hatte seine eigene Armbrust, die zum Teil mit Bein (Knochen)

kunstvoll einglegt waren. Die Schützen- und Volksfeste wurden ursprünglich von der Bruderschaft veranstaltet und erst in den letzten 100 Jahren von der Schützengilde. In den früheren Zeiten zählten die Schausteller und Komödianten kein festes Standgeld, sondern der Rasselbär (eine Art tönerner Sparbüchse) ging dann um, worin jeder, je nach Verdienst, seinen Obolus spendete. Damals hatte ja auch Kleingeld noch Wert! Als nach dem Krieg 1870/71, in der sogenannten Gründerzeit, allgemeiner Wohlstand und damit Bequemlichkeit einzog, ruhten die Armbrüste. Nach dem ersten Weltkrieg lebte die Bruderschaft, die bis auf drei Mitglieder zusammengeschmolzen war, durch Aufnahme jüngerer Mitglieder wieder auf und das Schießen als Sportbetrieb wurde 1928 nach fünfzigjähriger Pause wieder aufgenommen. Zunächst wurde in Hinkes Obstgarten am Kalten Berg die Schießkunst ausprobiert, später wurde der Bruderschaft das sogenannte Stadthauptmannsstück hinter den Anlagen des Bürgerberges unterhalb von Weltrnde von der Stadt überlassen. König wurde, wer den letzten Span abschloß.

In der Inflationszeit war auch das Vermögen der Bruderschaft verfallen, das „Rote Schießhaus“ wurde verkauft, die Vogelstange abgerissen. Ein silberner Trinkbecher, ein Geschenk Wallensteins, und andere Kostbarkeiten waren verkauft worden, aber der Königsschmuck, der noch in seinem Mittelstück, den österreichischen zweiköpfigen Adler, Dukaten und seltene Emalleorden aufwies, der kleine Adler aus Dukatengold, den der König am Halsband trug, die von König Friedrich Wilhelm IV. von Preußen gestiftete handgemalte Fahne, sowie ein Weinhumpen, in dem die Vogelstange und die Namen der Stifter eingezitt waren, ferner alte Akten und Verleibungsurkunden waren noch vorhanden. Leider sind alle diese wertvollen Erinnerungsstücke mit dem Einfall der Russen im Februar 1945 verloren gegangen. Den dreißigjährigen Krieg hatten sie überstanden und die Königskrone konnte damals der Stadt als Pfand für eine Anleihe überlassen werden. — Bekannt war auch die traditionelle Uniform der Fabianer, aus dunkelgrünem Tuch in

militärischem Schnitt mit Epauletten, mit Zweispitz und Federbusch, dazu ein Kavaliersdegen. Bei allen Schützenfesten und Mannschießen auch in Liegnitz, Polkwitz oder Bolkenhain, bildeten sie einen Glanzpunkt des Festzuges. Manche Geburtstagsfeier und manch frohes Trinkgelage gehört wie alles oben Gesagte der Vergangenheit an. Die Vertreibung aus der Heimat hat auch die Bruderschaft auseinander gerissen. Der Zufall hat nur noch drei in Wolkenbüttel zusammengeführt. Mehrere sind schon verstorben, darunter auch unser allverehrter Schützenältester Kantor Paul Schulze, den die Not der Polenzeit und die Ausweisung und Strapazen der Flucht 1946 zum Erliegen brachte. Er war der Älteste und Treueste unter den zwölf Schützenbrüdern der letzten Jahre, der immer mit allen jung und fröhlich war. Ein echter Deutscher voll vaterländischer Gesinnung.

Maco.

Das Gespenst von Goldberg

Aus dem heimatlichen Sagenschatz:

Es ist manchmal gut, wenn der Mensch mehr als eine schlimme Eigenschaft hat; dann erhält er der anderen das Gleichgewicht, oder die eine macht gar wieder gut, was die andere ins Unrecht gesetzt hat.

So war Herzog Boleslaus der Kahle von Liegnitz zunächst ein sehr jäherr und ungeduldiger Herr. Schnell füllte er einen vernichtenden Urteilspruch und kümmerte sich wenig darum, ob er gerecht oder ungerecht war. Hauptsache: die Geschichte war erledigt.

Einmal saß er zu Gericht über einen Bürger aus Goldberg, den man wohl eines schweren Verbrechens beschuldigt, aber noch lange nicht überführt hatte. Die meisten hielten den Mann, den sie seit Jahren als bieder und rechtlich kannten, überhaupt für unschuldig und bemühten sich, seine Freisprechung zu erlangen. Dem Herzog aber dauerte die Geschichte schon viel zu lange, er hatte noch ein anderes wichtiges Geschäft vor und saß wie auf Nadeln. Da erhob er sich dann plötzlich und sagte, seiner Ueberzeugung nach sei der Mann dem Schwerte verfallen und noch vor Uebergang der

Sonne hinzurichten. Er erwarte schriftlichen Bescheid über die Vollstreckung des Urteils, und damit stieg er zu Pferde und ritt von dannen.

Die Richter aber achteten die Gebote der Gerechtigkeit höher als den raschen Befehl des Fürsten und nahmen den Rechtsfall noch einmal gründlich durch. Und siehe, es stellte sich klipp und klar heraus, daß der Angeklagte völlig unschuldig war! Was nun tun?

Der Herzog hatte bereits das Todesurteil gefällt, und man wußte, daß bei ihm, trotz aller Vorstellungen, keine Gnade für den Bürger zu erwarten stand. Was er befohlen hatte, mußte ausgeführt werden. Da blieb nur eins übrig: Man ließ aus Versehen die Kerkertür offen, und der Verurteilte entfloh. Dem Herzog aber wurde berichtet, das Urteil sei vollzogen.

Einen anderen Ausweg wußte man nicht und hielt eine Notlüge für weniger sündhaft als einen Mord von Rechts wegen.

Nach etlichen Jahren, als Gras über die Sache gewachsen zu sein schien, kam der so sehr geprüfte Mann nach Goldberg zurück und nahm sein altes Geschäft wieder auf.

Da muß es das Schicksal haben wollen, daß der Herzog wieder einmal in Goldberg einreitet, und als er um eine Ecke biegt, steht plötzlich jener Bürger vor ihm, einen Stock in der Hand und eine Bütte auf dem Rücken, vor Schreck starr wie ein Toter und so farblos wie ein Gespenst. Denn, wie konnte er anders meinen, als daß ihn der zornige Herzog zum zweiten Male verurteilen würde!

Aber nun rettete ihn die zweite schlimme Eigenschaft des wunderlichen Herrn, sein lächerlicher Aberglaube.

Ebenso starr und farblos wie der Büttennann war nämlich auch der Herzog. Mit einem Ruck hielt er das Pferd an und wagte sich nicht weiter. Wie eine Uebelkeit kam es ihn an, und er schloß die Augen.

Diese Gelegenheit benutzte der Bürger und verschwand in einem Seitengäßchen, und als der Herzog die Augen wieder auftat, war er nicht mehr da. Der Herzog sah aus, wie einer, dem das Todesurteil verlesen wird.

Das Gespenst sucht niemand andern als mich, den ungerechten Richter,

dachte er. Da wird es Zeit, daß ich mich auf die Strümpfe mache, sonst dreht es mir gar den Hals um. Er riß das Roß herum und sprengte zur Stadt hinaus, daß die Funken stoben. Boleslaus der Kahle ließ sich nie mehr in Goldberg sehen, und die Goldberger verlangten auch nicht nach ihm.

Paul Frießen.

Goldberger in Bielefeld

Bekanntlich sind heute beinahe 1000 Heimatvertriebene aus dem Kreise Goldberg hier ansässig. Diese Tatsache ist die Voraussetzung dafür, daß die Bielefelder Heimatgruppe eine regelmäßige Versammlungs- und Veranstaltungstätigkeit entfalten kann. Die Gruppe hält denn auch unter Leitung von Kantor Simoneit alle Monate eine Versammlung ab, bei der jedesmal ein reichhaltiges Programm abgewickelt wird. Im Vorjahre fanden zwölf Sitzungen und zwei Autobus-Ausflüge statt, ein Fastnachts- und ein Kirmesvergnügen gehörten zu den geselligen Veranstaltungen. In der Dezember-Sitzung sprach Helmut Niepel über Advents- und Weihnachtsbräuche im Bober-Katzbaach- und Riesengebirge. 200 Schulkinder der Bielefelder Gruppe konnten zum Märchenspiel ins Stadttheater gesandt werden. Größere Schlesierversammlungen wurden auch von der Gruppe besucht, wie ein Ernst-Schenke-Abend, „Tag der Heimat“, schlesischer Kulturabend, eine Gerhart-Hauptmann-Vorstellung „Vor Sonnenaufgang“ unter Anwesenheit der Witwe des Dichters. Für das Treffen in Goldenstedt wird bei der Gruppe geworben. Man erwartet baldigst die Verkehrs-Vorschläge des Veranstalters, damit man weiß, wie man das Treffen am besten erreichen kann. Der kleine Ueberblick zeigt, daß die Bielefelder Heimatgruppe sehr rührig war und auch weiter bleiben wird. Am 2. April findet in der Schlachthof-Gaststätte die Generalversammlung statt.

*

Die Braunschweiger Gruppe hat ihre nächste Versammlung am 25. April in der „Stadt Halle“.



Neues aus
Schönau
a. d. Katzbach

... Wir sitzen tief verschneit und schon 8 Tage in bitterer Kälte. Vom Stüdtel ist nicht viel zu berichten. Neubauten von Häusern gibt es nicht, nur Flickereien an den Häusern. Die sogenannte Kaserne in der Hirschberger Straße ist abgebrochen. Das Kriegerdenkmal auf dem Kugelberg steht noch, doch sind die Namenstafeln entfernt. Die Schrebergärten werden alle von Polen bewirtschaftet. Rüdels Tischlerei ist noch im Betrieb; dort ist auch noch eine Stellmacherei eingerichtet worden. In Kunkels Laden hat sich ein Fotograf niedergelassen. Hotel Adler war zuerst Gözpoda (Kneipe für alle), jetzt ist es Lesestube für die Bergleute.

Der Saal ist renoviert und wird dort nur Theater und Tanzmusik abgehalten. Seefeldts Grundstück ist ganz umgebaut worden; dort hat sich eine Baufirma niedergelassen. Im Vorderhause ist eine Tischlerei mit Kreissäge, Bandsäge und Hobelmaschine eingerichtet, alles mit Motorbetrieb. Die Werkstätten im Hinterhofe sind weggerissen, der Vorderhof ist Stapelplatz von altem Bauholz aus der Ziegelei Hohenliebental und Vogts Sägewerk Röversdorf. Im „Stern“ hat sich die Radiozentrale den halben Garten für Masten reserviert. Im ev. Pastorhause praktizieren ein Arzt und ein Zahnarzt. Das Gerüthaus der freiwilligen Feuerwehr ist nach dem Hofe der neuen Post verlegt worden. Der katholische Friedhof ist Tummelplatz der Puten des letzten Pfarrers, welcher versetzt worden ist. Von dem neuen Pfarrer gehen jetzt die Gänse auf dem Friedhof umher. Das wäre so das Neueste aus Schönau.

In alter Heimmattreue grüßt herzlichst
N. N.

Heimat am Gröditzberg

In immer sanfter werdenden Wellen verströmt das schlesische Vorgebirge in das niederschlesische Tiefland: am stärksten wirkt sich dieses Abgleiten im Vorland des Riesengebirges und des Isergebirges aus. Bewaldete Höhenzüge erreichen die Bahnlinie Liegnitz—Kohlfurt oder verklingen noch weiter nördlich im Kiefernmeer der niederschlesischen Heide. Der Fleiß von Generationen schlesischer Bauern hat diese Höhen im Lauf der Jahrhunderte zum Teil entwaldet, jedoch so, daß da oder dort stattliche Reste der Waldschönheit geblieben sind und noch heute die sanften Hügel der Bachtäler schmücken, in denen sich längs des sanft rauschenden Wassers die alten, noch immer malerischen, Bauernhöfe ausdehnen. So unter vielen anderen auch Groß-Hartmannsdorf im Kreis Bunzlau. Ein langes, und wie schon sein Name sagte, großes, stattliches Dorf. Der Bach, der es durchfließt, kommt aus den Waldbergen, die den Gröditzberg wie ein grüner Mantel umgeben, und

die seit 1945 stark abgeholzt sein sol'en. Dieser Bach gehört zum Flußgebiet des Bobers und hat im Laufe der Jahrhunderte ein Tal ausgewaschen, in dem sich das Bauernland ausbreitete.

Es mag so um 1895 gewesen sein, als ich zum ersten Male nach Groß-Hartmannsdorf kam. Von Naumburg/Queis fuhr ich in einer Landkutsche

WENN DER POSTBOTE KOMMT

bitte das Bezugsgeld für das 2. Quartal bereit halten, damit der Bezug nicht unterbrochen wird.

Die Kreuzband-Bezieher werden gebeten, die Rückstände bis März d. J. zu überweisen.

durchs blühende Land. Unmittelbar bei Schlemmer ging es über die Brücke, unmittelbar bei der großen Wassermühle, deren Stau mir damals fast gewaltig vorkam. Mit mächtiger Strömung schoß das Wasser des Bobers durch die große Schleuse der Schlemmer-Mühle. Dann ging die Fahrt wei-

ter ostwärts, von wo uns schon vorher der Gröditzberg gegrüßt hatte. Nach insgesamt 4½ständiger gemächlicher Fahrt ging die Straße mit sanftem Gefälle in das Tal des Großhartmannsdorfer Wassers herab, wo wir sogleich im Mitteldorf waren. Es gab hier sogar nette Kaufläden und gute Gasthäuser, eines von ihnen wurde „das Hotel“ genannt. Hierzu bemerke ich, daß es in Groß-Hartmannsdorf nicht nur bürgerliche Bevölkerung gab, sondern auch eine Anzahl von Steinarbeitern, die in den Sandsteinbrüchen von Alt-Warthau oder in den ebenfalls sehr großen Kalkbrüchen des Oberdorfes tätig waren. In der Dorfmitte stand auch die Kirche, es war auch eine Apotheke da, dazu einige Aerzte. Vom nahen Forst Gröditzberg kamen oft Förster und Jäger, und in den großen Gasthäusern war reges Leben. Die geschäftlichen und sonstigen Beziehungen mit Löwenberg, Bunzlau und Goldberg brachten es mit sich, daß man in den Gaststätten meist Bewohner dieser Städte antraf. Ich lernte dabei auch den damaligen Kapellmeister der Löwenberger Stadtkapelle kennen, die in einem Groß-Hartmannsdorfer Saal nicht selten Konzerte gab mit anschließendem Tanz, wobei man es fast vergessen konnte, daß man „auf dem Dorf“ war. Denn hier trafen sich die Kreise der Dorfbewölkerung, die gut situiert waren und auf „Benimm“ hielten. Diese Konzerte blieben nicht ohne Einfluß auf die Zahl der nächstfolgenden Verlobungen. Sogar Tanzstunden gab es hier.

Ich wohnte in den Wochen, in denen ich hier auf Besuch war, in einem Gasthof des Mitteldorfes. Er stand am unteren Ausgang eines Seitentälchens, durch das ein Bächlein floß. Sein Wasser war hier zu einem idyllischen Weiher gestaut, in dessen Schilf die bekannten braunsamtenen Rohrkolben zusammen mit Teichrosen und allerrhand Schilfsängern, abends bei großartigem Froshkonzert und Glühwürmchen-Zauber mir eine fast märchenhafte Überraschung waren. Ich habe daran immer gerne zurückgedacht. Mehrmals besuchte ich den Gröditzberg, in dessen Burggärten die Lindenblüte duftete. Daß es damals die Kleinbahn Neudorf a. Gröditzberg —

Groß-Hartmannsdorf — Altwarthau — Bunzlau noch nicht gab, freut mich noch heute, denn schon dieserhalb mußte ich das schöne Fleckchen Erde am Gröditzberg durchwandern, zu Fuß, und das wird immer das Beste und Schönste bleiben. Wie schon gesagt, gab es im Oberdorf, halb schon im anschließenden Wilhelmsdorf, schon damals große Kalkbrüche. Sie und die Altwarthauer Brüche waren es, um derenweg:n der genannte Kleinbahnbau finanziert wurde.

Hast du schon das
GOLDBERGER HEIMATBUCH
vorbestellt?

In den kurzen Wochen meines Aufenthaltes lernte ich auch einige der zahlreichen Gr.-Hartmannsdorfer Bauerngutsbesitzer schätzen. Alles Bauernfamilien, die auf gute alte Kultur hielten. Ihre Töchter besuchten meist die höheren oder mittleren Pensionatsschulen in Löwenberg, Gnadenberg oder Bunzlau, die Söhne die große Pensionatsschule auf dem Mühlberg in Goldberg, die Landwirtschaftsschule in Liegnitz oder eine der Löwenberger Schulen, fast alle kehrten aber nachher ins elterliche Bauernhaus zurück oder verheirateten sich in Nachbarhöfem. Aber es gab auch Ausnahmen, zum Beispiel: eine der jungen Bauerntöchter, mit der ich damals in Nachbardörfern. Aber es gab auch Ausnahmen, zum Beispiel: eine der jungen Bauerntöchter, mit der ich damals in Nachbardörfern. Aber es gab auch Ausnahmen, zum Beispiel: eine der jungen Bauerntöchter, mit der ich damals in Nachbardörfern. Aber es gab auch Ausnahmen, zum Beispiel: eine der jungen Bauerntöchter, mit der ich damals in Nachbardörfern.

Paul Kretzschmar,

*

Wer aus dem Raum Braunschweig zum Goldenstedter Treffen per Autobus fahren will, melde sich bei unserer Schriftleitung.

Neuer Aufbau in der Fremde

Hfrd. Werner Heiber aus Adelsdorf hat sich 1950 in (20a) Bissendorf a. Wietze mit dem „Schlesierhaus“ eine kleine Nebenerwerbssiedlung erbaut.

Neues vom Goldberger Treffen in Goldenstedt

Wichtig: Baldige Voranmeldungen zur Lösung der Verkehrsfragen

Der erweiterte Ausschuß für die Vorbereitung des Goldberger Treffens in Goldenstedt, Krs. Vechta, bittet die Heimatfreunde von folgendem Kenntnis zu nehmen:

Um Gesellschaftsfahrten per Bus oder Bahn durchzuführen, sind Zentralstellen für den Raum Hildesheim—Hannover—Braunschweig, für das Ruhrgebiet, für die Gegend Hoya—Syke und für den Bezirk Bremen vorgesehen. Die Anschriften werden noch bekannt gegeben, Es ist bereits von Goldenstedt aus mit geeigneten Persönlichkeiten Verbindung aufgenommen worden und um Mitarbeit gebeten worden. Sobald die Zusagen vorliegen, werden in der Aprilnummer die Anschriften bekannt gegeben. Es müßten sich dann die Fahrtteilnehmer bis Ende April entscheiden, da die Omnibusse so früh wie möglich bestellt werden müssen, Die beste Verbindung nach Goldenstedt ist die per Omnibus.

Die günstigste Bahnverbindung bis D-Zug-Station Diepholz an

der Hauptstrecke zwischen Osnabrück und Bremen. Von Diepholz werden die Besucher mit Kraftomnibus nach Goldenstedt befördert. Das gleiche gilt für die Rückfahrt. Der genaue Fahrplan wird auf den Einladungen im Mai bekannt gegeben.

Die Einladungen richten sich an alle Heimatfreunde aus dem Kreise Goldberg, also auch an die Goldberger, Schönauer und aus den Dörfern, Mit dem Gastwirtverein Goldenstedt ist wegen eines preiswerten Mittagessens verhandelt worden.

Es wird auch in Goldenstedt Wert darauf gelegt, daß unter Wegfall vieler offizieller Reden das zwanglose Beisammensein bei guter Unterhaltungsmusik in einem geräumigen Festzelt, Saal und großem Gesellschaftsgarten im Gasthaus „Zur Goldenen Brücke“ im Mittelpunkt steht.

Wer zum Treffen kommen will, melde sich möglichst bald bei Hfrd. Fritz Dörner in (23) Goldenstedt, Krs. Vechta i. O., an.

~ Kleine Umschau ~

Daß bei der Viererkonferenz in Berlin für die Vertriebenen nicht viel herauskommen würde, hatten wir schon in der Februar-Ausgabe angedeutet. Herr Molotow will nicht die Wiedervereinigung und unterstrich auch gelegentlich seiner propagandistischen Ausführungen, daß er „nichts vergessen könne“. Wir Vertriebenen haben aber auch ein gutes Gedächtnis, und halten Volksbeglückern seines Schlages nur vor: 9½ Millionen wurden brutal aus ihrer Heimat gejagt und ihrer Habe beraubt, „Frau kommt!“ und „Uri — Uri“ haben wir auch nicht vergessen! Das Recht auf unsere Heimat bleibt unsere Forderung, der sich auch die Gewalt einmal beugen muß.

Die Bielefelder Heimatfreunde aus Goldberg planen für Sonntag, den

30. Mai, einen Auto bus - Ausflug nach dem Harz. Die Abfahrt ist vom Kesselbrink über Detmold, Bad Meinerberg, Polle a. d. Weser (Frühstückspause), Holzminden, Krienssen, Bad Gandersheim, Bad Grund, Clausthal-Zellerfeld, Braunlage, Bad Lauterberg, Herzberg vorgesehen, wo man gegen 12 Uhr eintreffen wird. In Herzberg ist für den Nachmittag ein Treffen mit den in der dortigen Gegend untergebrachten Heimatfreunden vorgesehen. Wir nehmen dies zum Anlaß, auf diese Harzfahrt besonders aufmerksam zu machen, in der Annahme, daß der eine oder andere aus unserm Kreis am 30. Mai ebenfalls eine Harztour unternehmen möchte.

Grüße außerhalb der Reihenfolge

Frau Anna Neumann aus Leisersdorf, Goldberger Siedlung, jetzt (29) Carum über Lohn.

Jedem das Seine

„Nee, die aus Hamburg, Berlin und
[dem Osten.

Die globen immer, se tragen die Kosten
Vom letzten Kriege ganz alleine!
Suum cuique! — Jedem das Seine!“

Su hoat a mer, aber uff Platt er-
[zählt.
„Und Adolphen habt Ihr alleene ge-
[wählt!

Denn hier war'n mer immer konservativ
Und hielten uns stets an a Hirtenbrief.
Nee, sunst tragen wir alle den gleichen
[Hutt.

Bei mir woar de halbe Wirtschaft
[kaputt!

Vier Stühle, sechs Gläser, die gingen
[verschütt.
De Weinbowle nahm a Tommi sich
[mit,

Inse „Klo“ is o mit abgebrannt
Und vom Schweinestall, die eene Wand
Hoat der Ami mit Panzern fast ei-
[gedrückt.

— Ich hoa se dann wieder ausgeflickt,
Die steht nu wieder, alles aus Lehm,
A Flüchtling toat se als Wohnung sich
[nehm. —

Und später dann kam die Städter ge-
[lofen

Und wir mußten fast allen Speck
[verköfen,

Aber wir nahm kee Geld nich, blußig
[Sachen!

Nee, manchmal, da woar es direkt
[zum Lachen.

Woas die su broachten angeschleppt!
Se honn uns manchmal tüchtig ge-
[geschröppt!

Anne Schnupptobakdose vum ollen
[Fritzen,

Anzüge, Kleeder, Hütte und Mützen,
Silberne Uhren, Löffel und Ringe. —
Halt lauter sulche unnütze Dinge. —

Na ja, se wullten o schließlich lehen,
So haben wir ihnen halt alles gegeben.
Aber Schnaps mußte ich mer selber
[brennen

Und dreimal uffs Gerichte rennen.
Se hoan mich kreuz und quer ver-
[nummen,

Aber es ist dabene nischt rausgekummen.
Und de Viehzählung war o son Kapitel.
Wir fanden dagegen zwoar immer a
[Mittel. .

Mir taten de Schweine zum Nachbarn
[treiben,

— De Kirche mußst ja im Durfe
[bleiben! —

Nee, nee, wenn du hoast immer ge-
[doacht,

Mir hätten hier goarnischt nie durch-
[gemacht,

Da hoaste dich ei a Finger geschnitten,
Mir hoan wie ihr gekämpft und ge-
[litten!“

Und zum Schluß hoat a mer nochmal
[erzählt:

„Den Adolf, den hoabt a allcene
[gewählt!“
B. B. C.



Blick
auf
neue
Bücher

Marie Heinrich. Roman von Paul Keller. Berg-
stadt-Verlag Wiltb. Gottlieb Korn. 146.—152.
Tausend. Ganzleinen DM 7,80.

Daß dieser wundervoll geschriebene Frauen-
roman von Paul Keller eine Neuauflage erfahren
hat, beweist seine Beliebtheit bei der adlesischen
Leserschaft. In seiner Hauptgestalt tritt uns der
echte adlesische Mensch in kraftvoller Schilderung
seines Wesens, seiner Umwelt und seines Schick-
sals, das durch Glaube, Liebe und wachsender
Stärke zum guten Ende geführt wird. Es ist eine
der reifsten Romane Paul Kellers, der nun aufs
neue um die Gunst des Lesers wirbt. O. B.

Westermanns Monatshefte im März

Das Märzheft läßt diesen glücklichen Zusam-
menklang von Tradition und Fortschritt wohl-
tugend empfinden. In einer solchen ausgewogenen
Zeitschrift fügen sich z. B. die farbig abgebildeten
Wappen der europäischen Hauptstädte mit einem
Beitrag über neue Anbaumöbel, einem bunten
Südeer-Artikel, einem höchst instruktiven Wort-
und Bildaufsatz über den Bronzefuß, einem Por-
trät von Werner Ekg, einem Norwegen-Bericht,
Novellen und Erzählungen sowie den Nachrichten
aus Technik, Forschung und Kulturleben harmo-
nisch zusammen. Die Makellosigkeit der Farb-
reproduktionen von Meisterwerken der Malerei,

ist man bei diesen „Monatheften“ gewohnt. Immer wieder erfreuen auch die Bildkarten-Sammelbeilagen, die sich allmählich zu einem Bildkarten-atlas über die Erdteile runden. Der Zustrom zu dieser Kulturzeitschrift darf als ein erfreuliches Zeichen der Zeit gewertet werden.

Statistische Arbeitsblätter, herausgegeben von Prof. Dr. Bruno Gleitsz. Großer Block mit 100 Lineaturen 5,20 DM. Verlag Rudolf Haufe, Freiburg i. B.

Für jeden Betrieb, sei er groß oder klein, gleich ob Industrie, Handel oder Handwerk, muß eine visuelle Erfolgsschau von Vorteil sein. Das Schaubild verdeutlicht nun einmal besser den Stand der Betriebe als das durch die nüchternen Zahlen der Buchhaltung und der Bilanzabschlüsse möglich wäre. Wer sich für seinen Betrieb den Vorteil des Schaubildes zunütze machen will, dem seien diese statistischen Arbeitsblätter wärmstens empfohlen, die alle Möglichkeiten der linearen und flächenmäßigen Darstellung in Kurven-, Stäbchen-, Säulen- und Kreisdarstellungen berücksichtigt. Eine leicht verständliche Einführung vermittelt auch dem Ungeübten die praktische Anwendung der Statistik auf seinen eigenen Betrieb. Hier werden tatsächlich „Statistiken leichter gemacht“, da man sich nicht jedes Formblatt selbst entwerfen muß, wie es bisher der Fall war. O. B.

Hier spricht der HKVM

Achtung!

Es wird nochmals auf den Schlußtermin 31. März 1954 für Anträge zum Lastenausgleich aufmerksam gemacht!

Heimatkreis-Vertrauenskommission:

Neukirch a. K.-Schönhausen: Fachbeirat für Landwirtschaft: Gustav Rindfleisch, (21a) Bielefeld i. Westf., Westerfeldstraße 163.

Innungsobermeister-Liste

Bäcker-Innung: Hfrd. Max Burghardt, Hersel-Bonn, macht darauf aufmerksam, daß Bäckermeister Kurt Pukalla nicht Obermeister, sondern Schriftführer der Innung war. Obermeister war seit 1942 Karl Rode aus Göllschau, jetzt Neustadt am Rbge., Kurze Straße 20.

*

Am 1. Januar 1954 konnte Pfarrer Joachim Schnabel aus Kreibau — als ein zu 25 Jahren Verurteilter — zu seiner Familie, die jetzt in (23) Norden (Friesland), Bleicherslohne 30, wohnt, zurückkehren. Im Januar 1945 konnte er, auf Urlaub, das letzte Mal in seiner lieben Gemeinde in der schö-

nen Kreibauer Kirche Gottesdienst halten. Auf diesem Wege übermittelt unser Spätheimkehrer allen Gemeindemitgliedern und Bekannten herzliche Heimatgrüße.

Suchdienst des DRK

Elternlose Kinder suchen ihre Angehörigen:

Aus Aftenlohm sucht Ingeborg Krystera, geb. 22. 6. 33 in Kreibau, ihre Geschwister Charlotte Krystera, geb. 7. 7. 27, und Heinz Krystera, geb. 30. 11. 30.

Aus Falkenhain suchen die Geschwister Klinge Franz, geb. 2. 11. 37, Georg, geb. 25. 12. 40, und Paul, geb. 18. 4. 43, ihren Vater Alois Klinge, geb. 23. 11. 09, in Falkenhain.

Aus Goldberg sucht Annemarie Stumpe, geb. 29. 9. 40 in Goldberg, ihre Eltern Hermann Stumpe, geb. 31. 1. 14, und Hildegard Stumpe geb. Heinisch, geb. 6. 10. 20.

Aus Hermsdorf suchen die Geschwister Gramsch, Else, geb. 6. 3. 41, Inge, geb. 19. 3. 33, und Werner, geb. 18. 12. 38, ihren Vater Bruno Gramsch, geb. 23. 12. 99 in Hermsdorf.

Aus Hohendorf sucht Klaus Roehl, geb. 29. 4. 39 in Goldberg, seinen Vater Hanibald Roehl.

Aus Kauffung, Randsiedlung Nr. 9, suchen die Geschwister Walprecht, Renate Erika, geb. 27. 12. 37 und Gerhard Alfred, geb. 20. 9. 41, ihren Vater Alfred Heinrich Walprecht, geb. 7. 10. 04 in Kauffung.

Aus Neukirch, bei Familie Weinhold, sucht Heinz Puschmann, geb. 9. 9. 41 in Neukirch. Eltern oder Anverwandte.

Aus Schönau a. d. Katzbach sucht Josef Schüttler, geb. 12. 1. 33 in Schönau, seine Mutter Anna Schüttler.

Aus Schönau a. d. Katzbach sucht Werner Wittig, geb. 8. 8. 41, Eltern oder Angehörige.

Aus Tiefhartmannsdorf sucht Monika Brauer, geb. 25. 8. 42, Eltern oder Angehörige.

Aus Tiefhartmannsdorf sucht Christa Elfriede Sayda, geb. 3. 9. 39 in Tiefhartmannsdorf, ihre Mutter Elfriede Else Sayda geb. Hoffmann, geb. 5. 9. 21 in Breslau; zuletzt Alt-Schönau, Krs. Goldberg.

Unser Suchdienst

Es werden gesucht:

1373: Angehörige des Josef Teuber, geb. 11. 9. 08 in Kl.-Helmendorf. — 1376: Inspektor Max Vogt aus Kaiserswaldau. — 1377: Gerda Kirsch geb. Nimser aus Steinsdorf. — 1378: Paul Frenzel und Berta Wülpold geb. Frenzel aus Klein-Tschirbsdorf. — 1380: Lehrer Zobel aus Wolfsdorf. — 1382: Stadtgärtner Oskar Heidenreich aus Haynau. — 1383: Bautechniker Otto Scholz und Frau aus Bischdorf.

Herzlichen Glückwunsch

Am 15. 4. 54 begibt Bauer Adolf Hoffmann aus Goldberger Vorwerke, jetzt Goldenstedt i. O., Siedlung 20, seinen 75. Geburtstag. — Freistellenbesitzer Hermann Schmidt aus Haasel, jetzt (13a) Elsenfeld a. M., Erlebacher Str. 170, wird am 16. März d. J. 70 Jahre alt. — Frau Pastor Kreese aus Prausnitz, jetzt (23) Zeven, Bez. Bremen, Hansastr. 15, feiert am 18. März ihren 70. Geburtstag. — Am 6. April feiern Herr Kurt Reißmann u. Frau Lina geb. Hoppe aus Haynau, Bismarckstraße, jetzt Hohenholz bei Eystrup das Fest der silbernen Hochzeit. — Der Rentner Gustav Lips aus Haynau, Friedrichstraße 13 IV, jetzt Wiesthal 72, Krs. Lohr a. M., begibt am 8. Februar seinen 80. Geburtstag in geistiger und körperlicher Frische. — Am 2. 3. 54 feiert Fr. Fr. Frieda Zirkel aus Haynau, Stockstraße, jetzt in (20a) Barnten b. Hannover bei guter Gesundheit ihren 75. Geburtstag.

50jähriges Arbeitsjubiläum

Journalisten sprechen nicht gern von sich selbst. Deshalb muß unsere Druckerei heute mal die Leser und ihren Verleger überrumpeln. Heimatfreund Otto Brandt kann am 1. April d. J. sein 50jähriges Arbeitsjubiläum feiern. Sein Arbeitsleben ist die richtige Plattform für jene Stel-

lung geworden, die er heute als Verleger, Schriftleiter, Heimatkreis - Vertrauensmann und Betreuer der Vertriebenen einnimmt. 1904 trat er als Lehrling in eine Groß-Tuchversandfirma in Liegnitz ein. Von 1911 bis 1914 widmete er sich bei der Firma Felix Hübner und deren Exportbüro dem Vertrieb landwirtschaftlicher Maschinen, bei welcher Gelegenheit er eine größere Reise ins damals noch zaristische Rußland unternahm, die ihn nach Moskau, Petersburg, Reval, Riga führte. Nach dem 1. Weltkrieg zwei Jahre bei der „Ceres“ in Liegnitz tätig, dann bis 1930 in der Silberwarenherstellung teils als Angestellter, teils als Selbständiger beschäftigt, bereitete sich allmählich sein Uebertritt zur Journalistik vor. Schon vor dem ersten Weltkrieg war er Mitarbeiter von Fach-, Tages- und Sportzeitungen. Er hat auch als Sportjournalist ein Lehrbuch über „Sportschwimmen“ herausgegeben. Seine jahrelange Tätigkeit als Gauschwimmwart, Kreiswerbeleiter und Verbandswerbeleiter des Deutschen Schwimm-Verbandes führte ihn für Jahrzehnte in Ehrenämter der Sportbewegung. Seit 1928 ist unser Otto Brandt Berufsjournalist, der bei größeren Tageszeitungen in Liegnitz, Hirschberg und Grünberg als Lokal-, Provinz- und Kulturschriftleiter jene Kenntnisse sammelte, die ihn heute befähigen, nicht nur sein eigenes Heimatblatt zu leiten, sondern fast alle Monate als Heimatschriftsteller Beiträge an andere Heimatblätter zu liefern, die „Kattowitzer Zeitung“ als Hauptschriftleiter zu dirigieren und die Lokalschriftleitung des „Schlesiens“ für Braunschweig zu führen. Dazu kommen seine vielfachen Verpflichtungen als IKVM und für die Betreuung der Braunschweiger „Schlesiergruppen“ und nicht zuletzt die Geschäftsführung, der von ihm geleiteten „Arbeitsgemeinschaft schlesischer Verleger und Herausgeber von Heimatblättern“. So meint er nicht mit Unrecht: „Ich hoa mei Päckel Arbeit, Könnst nie bewältigen, wenn mich nie meine liebe Frau so toatkrafftig unterstützte. Wir zwee hooen uff und Oab ein Leben genug kennen gelernt!“

E. Rock.

43. ANSCHRIFTENLISTE

Haynau

- Franke Fritz**, Schuhmacherstr.: (10a) Brand-Erbisdorf, Ernst - Thülmann-Straße 99.
- Hannig Hermann**, Liegnitzer Str. 51: (22a) Velbert/Rhld., Hafel 15.
- Heiler Friedel** geb. Roth, Bahnhofstr. 32: (20a) Bad Salzdetfurth, Krs. Hildesheim, Elsa-Brandström-Str. 6.
- Herfurth Frieda** geb. Müller, Liegnitzer Straße 20: (21b) Dotzlar 44 über Berleburg i. W.
- Jäkel Marie**, Kraus-Matena-Straße 2: (21b) Mülheim/Ruhr, Im Eichenberg 36.
- Janasek Gerhard** und **Herta**, Lessingstraße 8: (1) Berlin-Wittenau, Neue Siedlung „Zur Pappel“, Grüner Weg 24.
- Jendrieschek Frida**, Kraus-Matena-Str. 2: (21b) Mülheim/Ruhr, Im Eichenberg 36. — **Günther**, (22) Remscheid-Lütringhausen, Dowlad-Siedlung 7. — **Walter**, (22) Liblar, Krs. Euskirchen, Am Ziegelacker 6. — **Frl. Waltraud**, (23) Dettingen/Ems bei Urach, Spinnerei 6. — **Heinz**, (21b) Oberhausen-Sterkrade, Hiesfelder Str. 102.
- Klippel Margarete** geb. Nowacki (letzte Anschrift Breslau, Steinstraße 142): (16) Fulda, Egerländer Straße 3.
- Roth Hermann**, Bahnhofstr. 32: (20a) Bad Salzdetfurth, Horststraße 21.

Gohlsdorf, Kreis Goldberg

- Bauschke Karl** (21b) Kamscheid, Post Buschhausen über Schalksmühle/W.
- Bruschke Johanna**: (16) Michelstadt/Odenwald, Neutorstraße 11.
- Brandt Georg**, (23) Arkeburg, Post Goldenstedt, Krs. Vechta i. O.
- Düring Richard**: (10a) Bröthen bei Wittichenau O/L.
- Giering Alfred**: (10a) Tetta 33, Post Melaune, Krs. Görlitz.
- Girth Willibald**: (22a) Stürte b. Köln, Hauptstraße 133.
- Gräse Frl.** (noch in Gohlsdorf, Golocin, Strupicza).
- Helbig Richard**: (23) Goldenstedt, Krs. Vechta i. O., Siedlung N, bei A. Börner.
- Herzig Erich**: (23) Goldenstedt S 1, Krs. Vechta i. O.

- Hoffmann Bruno**: (10a) Cunewalde 209, über Löbau/Sa.
- Hoffmann Erich**: (20) Neudorf-Platendorf 20.
- Hoffmann Hans**: (19b) Magdeburg-Ost, Hückelstraße 10 H.
- Hoffmann Margarete**: (10b) Leipzig, König-Johle-Str. 1 pt.
- Hübner Paul**: (13a) Lichtenberg/Ofr., Bahnhofstraße 152.
- Jaretzke Rudolf**: (22c) Frauwullesheim über Düren.
- Krause Oskar**: (13b) Siebnach 99 üb. Buchloe/Bayern.
- Krause Siegfried**: (23) Hogenbögen, Krs. Vechta i. O.
- Lindner Erich**: (21a) Brake i. Lippe, Wiembecker Straße 38.
- Reimann Siegfried**: (16) Lixfeld/Bhf. über Dillenburg.
- Schmidt Adolf**: (20b) Seesen a. Harz Mühlenkamp 3.
- Scholz Gotthard**: (23) Goldenstedt N, Krs. Vechta i. O.
- Scholz Helmut**: (23) Goldenstedt S II, Krs. Vechta i. O.
- Schwarzer Emilie**: (23) Goldenstedt S II, Krs. Vechta i. O.
- Schwarzer Georg**: (23) Goldenstedt S II, Krs. Vechta i. O.
- Schwarzer Siegfried**: (23) Elbenstedt II, Krs. Vechta i. O.
- Siebelt Ernst**: (10a) Taubenheim über Löbau/Sa.
- Stäsehe Erna**: (24b) Lüneburg, Wilschenbrücker Weg 84.
- Stäsehe Klara**: (23) Goldenstedt-Varenesch, Krs. Vechta i. O., Schule.
- Tinzmann Frau u. Söhne**: (23) Goldenstedt S I, Krs. Vechta i. O.
- Wallner Herta** geb. Hübner: (13b) Kempfing, Post Moosinning b. Erding/Obb.
- Weist Bruno**: (10b) Leipzig O 5, Erich-Ferl-Straße 37.
- Weist Martin**: (15a) Weimar, Erfurter Straße 77.

Kreibau

- Bachmann Oskar**: (17a) Zuzenhausen, Krs. Sinsheim.
- Becker Klara**: (21b) Wahnscheid bei Brekerfeld, Ennepe-Ruhr-Kreis.
- Becker Emil** und **Marta**: (20a) Bettrum, Krs. Marienburg.

Drescher Erhard und Richard: (22c) Mühlheim b. Koblenz, Neustr. 49.
 Drescher Fritz: (10a) Gersdorf über Görlitz, Krs. Niesky O/L.
 Drescher Martel, Frl.: (3) Blankenhagen, Krs. Rostock/Mecklenburg.
 Drescher sen. Richard: (10a) Malschwitz, Krs. Bautzen.
 Duckhorn Martha: (21b) Wildspring, Post Zurstraße i. Westf.
 Grell Walter: (20a) Bettrum 118, Krs. Hildesheim.
 Günther Martha: (21b) Holzwickede bei Unna i. W., Poststr. 28.
 Hahn Ernst: (21a) Kalthausen, Post Priorei i. Westf.
 Hoferichter Alfred und Ida: (20a) Adlum über Hildesheim.
 Illgner Oswald und Frau: (10a) Loga 9 über Klein-Welka bei Bautzen.

Straupitz

Wolff Gerhard, Pfarrer. (14a) Stuttgart 13, Planckstraße 33.

Streckenbach

Brauer Marta, (21b) Gelsenkirchen-Erle, Elisabeth-Stift.
 Feige Gustav, (21) Warpe, Krs. Grafenschaft Hoya.
 Gierschner, Eisenbahner, (2) Nahmitz 20, Krs. Zauch-Belzig.
 Hanisch Bruno, (21b) Fleckenberg, Krs. Meschede, Sägewerk.
 Krause Anna, (10a) Dresden-Loschwitz, Ulrichstraße 10.
 Kupfer Rudolf, (21b) Iserlohn-Grüne Hauptstraße 16a.
 Müller Hermann, (21b) Oestrich-Wüthloh 6, Krs. Iserlohn, — Reinhard (21b) Iserlohn-Heide, Baarstr. 14a (Baracken).
 Reichstein Gustav, (21b) Hohenlimburg, Unternahmer Straße 53.
 Rhäder, Witwe, (10b) Leipzig 24, Ploßstraße 4.

Landestreffen statt Bundestreffen

Unsere bisherige Zurückhaltung in der Sache Bundestreffen 1954 hatte ihren Grund. Verschiedener Umstände halber mußte das Bundestreffen 1954 der Lm. Schlesien in Frankfurt a. M. in ein Treffen süd- und westdeutscher Landesverbände umgewandelt werden. In zeitlichem Abstand von acht Tagen soll in Hannover eben-

falls ein Treffen der schlesischen Landesverbände von Niedersachsen/Westfalen durchgeführt werden. Ein Bundestreffen ist erst für 1955 vorgesehen. Umso stärkeren Widerhall dürfte für den Kreis Goldberg das Kreistreffen in Goldenstedt finden.

Unsere Toten

Aus Goldberg: Einen schweren Autounfall als Leutnant des Bundesgrenzschutzes erlag im Alter von 29 Jahren der ehemalige Schüler der Schwabepreisesmuth-Stiftung Hubertus Hertzog. Er war ein prächtiger Mensch, strebsam und uranständig. — Handelsmann Emil Zimprich, Reiflerstr. 25, am 3. 2. 41 verstorben; seine Ehefrau Martha Zimprich geb. Heinrich verstarb am 5. 6. 47 in Goldberg.

Aus Haynau: Am 16. 9. 52 verstarb Prokurist Rudolf Herrmann (fr. Fa. Ohnstein & Lachmann) aus Haynau, Gartenstr 18 — Ernst Wilke, Burgstraße 20, verstarb am 5. 2. 54 in Wichlinghausen b. Wuppertal, Flanhard 184, an Lungenentzündung.

Aus dem Kreise: Bauer Konrad Heiber aus Adelsdorf starb am 14. 2. 48 in Altenböge i. Westf. an den Folgen der erlittenen Mißhandlungen durch die Polen. — Am 26. 1. 54 verstarb in Ahrensflucht bei Oberndorf, Post Basbeck, Herr Hermann Föst aus Alt-Schönau a. K. — Robert Eitner aus Konradsdorf ist 1945 in der Heimat verstorben. — Im Januar 54 starb Postvorsteher Karl Fornfeist aus Schönwaldau in Bielefeld, Hallerweg 9. — Der ehemalige Bürgermeister von Hundorf, Artur Möschter, zuletzt Bielefeld, Kammerratsbeide, ist im Februar d. J. verstorben. — Am Heiligen Abend 1953 verstarb verw. Wituerin Anna Melwald aus Prausnitz, 78 Jahre alt. — Einem Herzschlag erlag am 18. 2. 54 der ehemalige Stadtoberförster Walter Kaßner, von 1938 ab in Haynwald bei Goldberg ansässig, der 1945 in Springe das Amt des städtischen Oberförsters übernahm. Mit ihm ist ein echter Heger und Pfleger des deutschen Waldes dahingegangen, der sich auch als geselliger und humorvoller Mensch und unermüdlicher Betreuer der Vertriebenen ein ehrenvolles Andenken bewahrt hat.



GLADBACHER
Lebensversicherung Aktien-Gesellschaft

Direktion: M. Gladbach, Wallstraße 30 bis 32

(Ursprung 1859)

hervorgegangen aus der
Schlesischen Lebens-
versicherung a. G.
zu Hayнау



Hayнау, Gartenstr. 8

Lebens- und Sterbegeld-
Versicherungen
nach modernen Tarifen



GLADBACHER
Feuerversicherungs-Aktiengesellschaft

Direktion: M. Gladbach, Wallstraße 30 bis 32

(Gegründet 1861)

Feuer-, Waldbrand-, Betriebsunterbrechung-, Einbruch-
Diebstahl-, Leitungswasser-, Sturm-, Transport-, Haft-
pflicht-, Unfall- und Kraftverkehrs-Versicherungen.

Geschäftsstellen in:

Berlin-West	Kassel
Bremen	Köln
Dortmund	M. Gladbach
Frankfurt/Main	München
Hamburg	Nürnberg
Hannover	Rheydt
Karlsruhe	Stuttgart

Ortsvertretungen im ganzen Bundesgebiet und West-Berlin

Am 10. März 1954 jährt sich die Stunde unseres schmerzvollsten Erlebens, da unsere treusorgende, liebe Mutter

Frau Helene Nowacki

geb. Kloß
(aus Haynau)

nach einem Leben schwerer Prüfungen und Kämpfe plötzlich von uns ging.

In tiefem Schmerz:

Stanislaus Nowacki, Gertrud Wandelt, Käte Nowacki, Margarete Klippel, Fritz Wandelt, Günter Klippel sowie 4 Enkel u. 1 Urenkel.

Obersuhl, Goldenstedt, Bad Wildungen, Fulda.

GOLDBERGER - HAYNAUER erhalten 100 Rasierklingen best. Edelmetall 0,08 mm für nur DM 2,—, 0,06 mm hauchdünn für nur DM 2,50. (Nachn. 50 Pfg. mehr). Rücknahme bei Nichtgefallen.
H. L u c k o w, Wiesbaden 6
Fach 6001 BO

Achtung,

Goldberger Volksturmänner (Steinau/Oder)! Wer kann mir Auskunft über meinen Mann geben Emil K l o s e, geb. am 15. 3. 1912, Einsatz Steinau a. Oder? Nachricht erbittet Frau Anna Klose, geb. Pohl, (16) Gehau, Post Bebra-Land, früh. Goldberg, Ring 49.

FAMILIENANZEIGEN ins Heimatblättel!

Kauft bei unseren Inserenten

BETTFEDERN (füllfertig)



1 Pfd. handgeschlissene DM 9,30, 11,20 u. 12,60
1 Pfd. ungeschlissene DM 5,25, 9,50 u. 11,50

fertige Betten

billigst v. d. heimatbekanntesten Firma **Rudolf Blahut, Furth i. Wald** (fr. Deschenitz u. Neuern, Böhmerwald) **Verlangen Sie unbedingt! Angebot, bevor Sie Ihren Bedarf anderw. decken.**

Verlobungs-, Vermählungs- und Geburtsanzeigen

sind liebenswürdige Kunden glücklicher Ereignisse! Familienanzeigen tragen die Nachricht schnell in Tausende Familien.

»Silesia« Oberbetten

Spezialität handgeschlissene Federn wie in der Heimat. Preisliste über 15 Sorten Bettfedern, Inlett und fertige Betten unverbindlich

Betten - Freytag

Bielefeld Petistr. 22

Haben Sie schon das demnächst erscheinende

Heimatbuch des Kreises Goldberg

bestellt? Preis 3,50 DM. Versäumen Sie nicht diese Gelegenheit, sich ein schönes Erinnerungsbuch an unseren Heimatkreis zu sichern.

BETTFEDERN



handgeschlissene und ungeschlissene auch auf Teilzahlung liefert wieder Ihr Vertrauenslieferant aus Schlesien. Verlangen Sie kostenlos Preisliste und Muster bevor Sie anderweitig kaufen. Auf Kasse erhält jeder Heimatvertriebene 5% Sonderrabatt, sowie porto- und verpackungsfreie Zusendung.

Betten-Skoda (21) Dorsten-Holsterhausen
Hauptstraße 21

Es wird gesucht:

Gend.-Ob.-Wachtmatr.
RUDOLF MARSCHALK
Standort
Lähn/a. Boher

M. wurde am 20. 1. 45 in Liegnitz eingesetzt und gab die letzte Nachricht am 31. 1. 45. Wer hat ihn gesehen? Wer weiß etwas über die Kämpfe in Liegnitz in diesen Tagen u. über das Schicksal des Rudolf M.? Nachricht erbittet die Wwe. Anna Marschalk in Otterndorf (Niederelbe), Marktstr. 30.

Schriftleitung und Verlag: Otto Brandt, Schriftleiter, (20b) Braunschweig, Gliesmaroder Str. 109, II. — Druck: Grenzland-Druckerei Rock & Co., (20b) Groß-Denkte über Wolfenbüttel. Herausgeber und für den Inhalt verantwortlich: Otto Brandt, Schriftleiter, (20b) Braunschweig. — Postscheckkonto: Hannover Nr. 120923. — Ständige Mitarbeit der Heimatfreunde erbeten. — Unkostenbeitrag der Bezaher: Vierteljährlich DM 1,80 West. Erscheint alle Monat um den 15. d. M. Anzeigenschluß am 5. jeden Monats. Bestellungen bei jeder Postanstalt. — Verlangen Sie Anzeigenliste.